

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Parteitag der Deutschfreisinnigen Volkspartei in Eisenach.

Das Festmahl am Sonntag Abend, an dem auch die Damen der Teilnehmer sich beteiligten, war von ca. 400 Personen besucht. Dr. Baumbach brachte den Kaisertoast aus. Aus der Reihe der sonstigen zahlreichen Toasts ist hervorzuheben ein Trinkspruch des Abg. Richter auf die Wähler der freisinnigen Volkspartei, indem er unter Hinweis auf die Sage vom Schmied von Rußla das deutsche Bürgerthum ermahnte, hart zu werden gegen jede Unbill im Lande und Zurücksetzung von oben, sowie gegen jeden Versuch der Einschüchterung von unten. Bei der Tafel wechselten gemeinsame Lieder, u. a. das „Wartburglied“ von Träger und Musikvorträge mit den Toasten ab.

Die Verhandlung am Montag begann um 8 1/2 Uhr. Nach einem Referat des Dr. Max Hirsch-Berlin wurde Abschnitt IV b (Handwerk und Gewerbe) nach kurzer Debatte mit einem rein redactionellen Antrag bezüglich der Gefängnisarbeit angenommen. Bei Absatz IV c (Landwirtschaft) entspann sich eine Debatte über die Frage der Einbeziehung des Hochwildes. Die Versammlung entschied sich mit großer Mehrheit für die Beibehaltung des betreffenden Passus. Absatz IV c wurde angenommen mit der redactionellen Aenderung, daß statt „freies Recht zur Veräußerung“ gesagt wird „Verechtigung zur freien Veräußerung“. Absatz IV d (Handel und Verkehr) wurde angenommen mit einer Resolution Dürholt-Dürschberg betreffend Beseitigung der schablonenhaften Durchführung der Sonntagsruhe im Interesse des kleinen Kaufmannes und Handwerkerstandes in Orten, die auf Landverkehr angewiesen sind. Abschnitt V betrifft die öffentlichen Lasten. Zu Va (Steuernwesen) wurden die Anträge betreffend sofortige gänzliche Beseitigung der indirecten Steuern auf notwendige Lebensmittel sowie Einführung einer progressiven Reichseinkommensteuer abgelehnt. Vb behandelt das Militärwesen, wobei sich die Debatte namentlich um den Antrag Grünwald-Gieschen betreffend Abschaffung des Instituts des Einjährig-Freiwilligenrechtes drehte. An der Debatte beteiligten sich Abg. Richter, Grünwald-Gieschen, Abg. Beck, der beantragte „ständige Militärgerichte“ einzufügen, Schöler-Hannover, Günther-Blauen, Schmidt-Eberfeld. Abschnitt Vb wurde unverändert angenommen, ebenso der Rest des Entwurfs.

Damit war die erste Lesung des Entwurfs erledigt. In 2. Lesung wurde zum Abschnitt „Militärwesen“ der Zusatz „Reform des Einjährig-Freiwilligen Dienstes“ beschlossen und im Abschnitt „Rechtspflege“ betreffend der Verbilligung der Prozeßkosten die Beschlüsse erster Lesung umgeändert in „erleichterte Rechtsverfolgung, insbesondere durch Herabsetzung der Prozeßkosten“.

Schließlich wurde der Gesamtprogramm-entwurf einstimmig unter jubelndem Beifall der Versammlung angenommen. Einstimmige Annahme fand eine Resolution, worin der Parteitag die zuversichtliche Erwartung ausdrückt, daß der Reichstag und die Landtage etwaigen Versuchen, die freie Meinungsäußerung durch Beschränkung der Press- und Versammlungsfreiheit und durch Verschärfung der Strafgesetze einzuengen, einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen werden. Nach der Annahme weiterer Resolutionen des Ausschusses über die Agitation und Aufbringung von Geldmitteln schloß Dr. Baumbach den Parteitag, indem er hervorhob, daß aus allen Discussionen das lebendige Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen freisinnigen liberalen Anschauungen hervorgeleuchtet habe. Jetzt müsse die Arbeit beginnen, die Grundgedanken des Programms hinaus zu tragen zur Sammlung für alle Freisinnigen. Unter Hochrufen auf die Partei trennten sich die Mitglieder.

Der koreanische Krieg.

Der Krieg scheint von beiden Seiten mit größter Hartnäckigkeit fortgesetzt werden zu sollen. Ein von China und Japan kommender Dampfer brachte die Nachricht, Japan sei entschlossen, die Bedingungen eines in Mukden oder Peking abzuschließenden Friedens zu dictiren, während China, auf das Klima seine Hoffnungen setzend, den Japanern in Korea ein Mosktau zu bereiten gedenkt. Der Kaiser von China soll angeblich in Mukden einen Schach von

1200 Millionen Dollars haben. (Wenn das wahr wäre, würde man doch nicht Ansehen unter ungünstigen Bedingungen zu machen suchen. Die Red.) Die Stadt Mukden, nach der große Truppenverstärkungen gesandt wurden, wird jetzt befestigt. Die Zeitungen in Tokio theilen mit, der Vizekönig Li-Hung-Tschang hätte neuerdings dem ihm vom englischen und russischen Gesandten gemachten Vorschlag zugestimmt, einen Waffenstillstand beauftragt Einleitung von Friedensverhandlungen herbeizuführen, aber Japan hätte es abgelehnt, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Bei der Wahrscheinlichkeit einer Fortsetzung des Krieges ist es wichtig, zu wissen, welche Truppen die Chinesen den Japanern entgegenstellen können. Hierüber liegen folgende Meldungen vor: Nach den „Central News“ concentriert der Gouverneur der Mandchurei in Erwartung eines Anmarsches der Japaner alle in dieser Provinz mobilisirten Truppen in der Richtung auf Mukden und Witsju. Die meisten Truppen (die Zahl ist nicht angegeben) seien sehr unvollkommen bewaffnet. Die am Yaluflusse verchanzte chinesische Streitmacht werde auf 38 000 Mann geschätzt. Die Mehrzahl davon seien schlecht bewaffnete Rekruten. Wie das „Neuerliche Bureau“ aus Schanghai meldet, haben sechs chinesische Transportschiffe, welche Truppen nach Yalu gebrocht hatten, den Golf von Petchili durchquert und sind am 22. d. Mts. in Taku angekommen.

Noch immer treffen nachträgliche Meldungen über die große Seeschlacht an der Mündung des Yaluflusses ein, die im Ganzen keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß es den Chinesen in dem Kampfe trotz der Ueberzahl ihrer Schiffe recht übel ergangen ist.

Der japanischen Gesandtschaft in London ist aus Tokio über die Seeschlacht am Yaluflusse eine amtliche Depesche zugegangen, welche meldet, daß auf japanischer Seite gefallen sind: der Commandant des Kriegsschiffes „Akagi“, je zwei Leutenants der Schiffe „Hafubate“ und „Matsushima“, je ein Leutenant der Schiffe „Akitsumi“ und „Tobino“, der Oberarzt von dem „Mihale“, der Zahlmeister und der Arzt des „Hibei“; von den Mannschaften fielen 30. Ein Verwundeten wurden 160 gezählt. Das Feuer wurde um 12 Uhr 40 Minuten Mittags eröffnet und dauerte bis 5 Uhr Abends.

Wie aus Yokohama gemeldet wird, ist das japanische Parlament durch ein am Montag veröffentlichtes Decret auf den 15. October nach Hiroshima zu einer außerordentlichen Session von sieben Tagen einberufen, da wichtige Angelegenheiten vorliegen, welche die Sanction der legislativen Körperschaften erfordern.

Wie es scheint, hat Rußland Lust sich einzumischen. Nach einem in Petersburg cursirenden Gerücht soll nämlich eine chinesische Räuberbande eine Station der Ussuri-Bahn (erster Abschnitt der sibirischen Bahn von Wladiwostok aus) überfallen, die Beamten getödtet und Alles ausgeraubt haben. Russische Truppen wären gegen die Räuber aufgebracht, welche aber bereits über die nahe chinesische Grenze entkommen seien. Die Russen scheinen also einen Vorwand gefunden zu haben, um chinesisches Gebiet zu betreten.

Nach einer telegraphischen Meldung an das Obercommando der Marine ist das deutsche Schiff „Alexandrine“ am 22. September in Yokohama eingetroffen.

Tageereignisse.

Der Kaiser traf am Sonnabend von Thorn in Ostromezlo und Sonntag früh in Tralebnen ein, von wo er sich zu Wagen nach dem Jagdhaus Kominten begab.

Die „Ost. Ztg.“ berichtet, der Kaiser habe beim Abschied auf dem Bahnhof zu Thorn dem Bürgermeister Koblil gesagt: „Was ich heute gesagt habe, mag wohl beachtet werden. Ich kann auch sehr unangenehm werden.“

Die Thorner Rede des Kaisers, die wir in voriger Nummer skizzirt haben, wird von den Gegnern Capribis benützt, um die Stellung des Reichskanzlers als erschüttert zu bezeichnen. Die „Schef. Ztg.“ verweist sich zu der Behauptung, der Kaiser habe sich damit an die Spitze der Opposition gegen den Reichskanzler und dessen „Volenpolitik“ gestellt. Nun hat aber der Kaiser, durch heftige Artikel der „Gazeta Thorunsta“ gereizt, sich

nur gegen diejenigen Polen gewandt, welche sich nicht als preussische Untertanen fühlen, den andern dagegen seine „Gnade und Theilnahme“ zugesagt. Eine „Opposition“ gegen eine Politik der Veriddnung der polnischen Elemente kann man hierin schwerlich erblicken. Gleichzeitig macht übrigens auch die „Nat.-Ztg.“ einen Vorstoß gegen den Grafen Capribi, indem sie das preussische Staatsministerium gegen denselben auspielt. Dasselbe soll eine bestimmte Stellungnahme zu der Frage der Abwehr gemeingefährlicher Agitationen beschloffen haben, und zwar im Sinne eines Vorgehens der Reichsgelehrten; die weitere Entwicklung werde davon abhängen, wie sich der Reichskanzler hierzu stellt. — Wir legen auf alle diese Vorfälle gegen den Reichskanzler kein allzu großes Gewicht; einwillen scheint uns die Stellung desselben noch eine recht feste zu sein.

Eine Behauptung der Blätter, Graf Capribi habe die Absicht, polnische Landräthe anzustellen, ist schon deshalb unglauwürdig, weil der Graf weder als Reichskanzler noch als preussischer Kriegsminister die Instanz ist, welche ressortmäßig Landräthe ernannt.

Der Reichskanzler Graf Capribi, welcher gestern seine Kur in Karlsbad beendet hat, unterzieht sich jetzt einer Nachkur auf dem Lande.

Fürst Bismarck empfing, wie bereits gemeldet, am Sonntag in Barzin einen Huldigungszug aus Westpreußen, der etwa 1500 Personen zählte. Auf eine Ansprache des Herrn von Fournier, der eine Adresse überreichte, hielt Fürst Bismarck eine längere Erwiderungsbrede, welche inhaltlich dieselbe Tendenz verfolgte wie die zum Posenener Huldigungszug gehaltene. Auch diesmal behandelte Fürst Bismarck ausschließlich die polnische Frage und wandte sich wiederum scharf gegen den polnischen Adel. Er äußerte unter anderem: „Die polnische Slachta hat mit der Socialdemokratie das gemein, daß sie ihre letzten Ziele nicht offen ausdrückt. Aber es besteht doch ein Unterschied zwischen den Beiden: Die Socialdemokratie weiß wirklich nicht, was sie eigentlich will, und kann es deswegen nicht sagen; die polnischen Junker wissen es ganz genau und können es doch nicht sagen. Ihr letztes Ziel ist die polnische Adelsrepublik vom Schwarzen bis zum Baltischen Meer. Wenn dies Ziel wirklich erreicht würde, so würde es für Oesterreich ein Vtsahl im eigenen Fleische sein. Es sei jedoch eine Utopie; aber wenn es erreichbar wäre selbst im Frieden, so wäre es für Deutschland ein Unglück. Fürst Bismarck wiederholte, daß nur der polnische Adel und die polnische Geistlichkeit eine Gefahr sei und man ohne diese mit der polnischen Bevölkerung in Frieden leben könne.“

Gleichzeitig mit dem Ehenacher Parteitage fand ein Parteitag der süddeutschen Volkspartei in Alschaffenburg statt. Zwischen beiden Parteitagen wurden herzliche Begrüßungs-Telegramme gewechselt.

Eine kleine Anzahl von norddeutschen Politikern, welche sich äußerlich zur freisinnigen Partei und nach der Spaltung im vorigen Jahre zur Freisinnigen Volkspartei bekannten, wollte freiwillig ihren socialistischen Forderungen in der Partei Eingang verschaffen. Da dies 1884 nicht gelang, sonderten sie sich ab und bildeten damals unter Führung des Redacteurs der „Volkzeitung“, des später verstorbenen Phillips, eine „demokratische Partei“. Diese Partei konnte aber keine Anhänger gewinnen und schlummerte deshalb ein. Nun wollen dieselben Leute, die sich allmählich wieder bei der freisinnigen Partei einfanden, wieder einen Vorstoß in gleicher Richtung vornehmen, weil ihre Forderungen in Eisenach abgelehnt wurden. Die „Volkzeitung“ bringt bereits einen Aufruf zur Abhaltung eines „demokratischen Parteitages in Berlin“ am 7. October. Eine größere Bedeutung wie die 1884er Bildung der „demokratischen Partei“ wird die jetzige Wiederbelebung dieser Partei jedenfalls auch nicht erlangen.

Landgerichtsrath Pfizer in Ulm hat das ihm von König Karl im Jahre 1890 verliehene Ritterkreuz des Friedrichsordens mit einem Schreiben an den König zurückgegeben, in dem er erklärt, er habe das den Orden enthaltende Poststück bisher unerschlossen gelassen, weil nach seiner Ueberzeugung König Karl den Orden ihm nicht verliehen hätte, wenn er die in Betracht kommenden Umstände gekannt hätte. In dem Schreiben erklärt er ausdrücklich den Spruch des Disciplinargerichtshofes für ungerecht.

— Als Untersuchungsergebnis gegen Kanzler Leist theilt der „Hamb. Correspond.“ mit, daß dessen Kameruner Verhalten sich „durchaus nicht als tadellos“ herausgestellt habe; andererseits seien die Hauptpunkte der Beschuldigungen erfunden oder stark übertrieben. Das Schlimmste sei die Verwendung von „Wandweibern“ während ihrer Fahrt zu Belustigungen und Tänzen. Trotzdem sei an eine Weiterverwendung Leist's nicht zu denken. Die Frage, ob die Verhandlung geheim gehalten werden soll, ist noch offen.

— Aus Südwestafrika ist von Major Leutwein die telegraphische Meldung eingetroffen, daß die Schutztruppe am 27. August Witboi's Lager in der Nauflust erstürmt hat. Witboi hat den Rückzug nach Süden angetreten und um Frieden gebeten. Nachdem vom 30. August bis zum 4. September Verfolgungsgeschehnisse stattgefunden haben, setzt Major Leutwein die weitere Verfolgung fort. Die Verluste der Schutztruppe belaufen sich auf 9 Tote und 11 Verwundete. Gefallen sind Premierleutnant Diestel und die Reiter Schern, Wock, Barisch, Kocher, Pinski, Ehardt, Gdrde und Hdttermann. Verwundet sind Hauptmann von Estorf und die Reiter Bollet, Reichel, Krause, Hohmann, Kluth, Baleske(?), Moser, Wischlon, Iben, Kobi(?). Die Verwundeten befinden sich sämtlich außer Lebensgefahr. Ueber die Verluste auf Seiten der Witboi's enthält die Meldung des Majors Leutwein nichts.

— Die Beratungen der ungarischen Delegation nehmen einen glatten Verlauf. Am Montag wurden von den betreffenden Ausschüssen die Etats des gemeinsamen Finanzministeriums, der Marine und des Extraordinarium des Heeresbudgets anstandslos bewilligt. — Der Dreier-Ausschuß des ungarischen Magnatenhauses nahm den Gesetzentwurf betreffend die freie Religionsübung an.

— Der König von Italien hat alle von den Kriegsgerichten wegen der Unruhen auf Sicilien und in Massa Carrara Verurtheilten, deren Freiheitsstrafen nicht über 1 Jahr lauteten, begnadigt. Ferner wurde jede aus demselben Anlaß verbängte Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren um 1 Jahr vermindert und alle Geldstrafen, welche von den genannten Gerichten ausgesprochen waren, erlassen. Gleichzeitig wurden die Waffen zurückgegeben, welche von den Bewohnern Siciliens während des Belagerungszustandes abgeliefert wurden, ein Beweis, daß die öffentliche Ordnung wiederhergestellt ist.

— Ueber das Befinden des Kaisers von Rußland wird in einem Woißischen Telegramm aus Petersburg berichtet, daß nach den dort eingegangenen letzten Berichten sich Kaiser Alexander vollkommen wohl befinden soll. Entgegen dieser officiellen Versicherung, welche von der „Politischen Correspondenz“ bestätigt wird, will der Pariser „Gaulois“ aus verlässlicher Quelle erfahren haben, daß der Zar von seinem vorjährigen Infuenzaanfall eine chronische Nierenentzündung zurückbehalten habe, die sich verschlimmert habe und vorerst völlige Ruhe bei Aufenthalt in mildem Klima erfordere.

— Die bulgarischen Sobranjewahlen sind, zufolge des mächtig arbeitenden Regierungsapparates, zu Gunsten des Cabinets Stoilow ausgefallen und bedeuten einen Sieg der russenfreundlichen conservativen Partei. Nach der „Politischen Correspondenz“ entfielen bei den Wahlen 114 Mandate auf die Regierungspartei, davon drei Viertel auf die Conservativen und ein Viertel auf die Anhänger Radoslawow's. Die Opposition errang 39 Mandate, und zwar wurden 9 Zankowisten, 3 Karawelowisten und in Ostrumelien 27 liberale Unionisten gewählt. Von den 153 bisher Gewählten sind 87 Conservative. Die liberalen Minister beschwerten sich über die Haltung der conservativen Minister und reichten ihre Entlassung ein. Als Ministercandidaten werden die Führer der subbulgarischen Ruffreunde genannt. — Nach der neuesten Meldung haben Radoslawow und Zontschew demissionirt; die „Kdn. Ztg.“ behauptet freilich, ersterer habe vorläufig das Demissiongesuch zurückgezogen.

— Ueber einen englischen Vormarsch nach dem Sudan kommt aus Kairo die Meldung, daß Oberst Colville vom englischen Kriegsministerium Befehl erhalten haben soll, die Reste der Emin'schen Truppen zu sammeln und nach dem Bah-el-Ghazal bis zu seiner Mündung in den Nil zu marschiren, um die Expedition Monteil am Ueberschreiten des Flusses zu hindern. Der Marsch Colville's gelte als der Vorbote eines englisch-italienischen Zuges, der gleichzeitig von Suakin und von Kassala auf Khartum geführt werden soll.

— Der französische Kriegszug nach Madagaskar soll nach dem „Gaulois“ im November stattfinden. Die Kriegsexpedition soll zunächst 7200 Mann umfassen. Zugleich sollen 12 Kriegsschiffe mit zur Verwendung gelangen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 26. September.

* Oberpräsident D. von Seydewitz hat nach Genehmigung seines Gesuches um Entlassung aus seiner Stellung als Oberpräsident von Schlesien alsbald auch vom Kultusminister die gleichzeitige Entlassung aus seinem Nebenamte als Curator der Universität Breslau erbeten. Die Entscheidung auf dieses Gesuch steht zur Zeit noch aus, doch ist an seiner Genehmigung kaum zu zweifeln. Die Reihe der festlichen Vereinigungen, welche in dieser Abschiedswoche weite Kreise der Provinz um den Oberpräsidenten D. v. Seydewitz scharen werden, wurde am letzten Sonnabend durch eine Feier eröffnet, welche das königliche Medicinalcollegium seinem Vorsitzenden veranstaltete.

* Zur Charakteristik des neuen Oberpräsidenten für Schlesien, Fürsten Hagfeldt, sei noch erwähnt, daß er sich im Herrenhause für Aufhebung des Jesuitengesetzes und gegen das Zedlitz'sche Schulgesetz ausgesprochen habe.

* In Sagan fand am Sonnabend eine Konferenz von Bürgermeistern niederschlesischer Städte bei ziemlich schwacher Beteiligung statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war Beratung der Finanzreform, die sich durch die Einführung des Communalsteuergesetzes ndhlig gemacht. Ferner wurde über die Zweckmäßigkeit der Einführung von Nachwachstbeamten an Stelle der Nachwächter, über die Uniformierung des Polizeidirektoren und die Erwerbung des Bürgerrechts verhandelt. Die Konferenz dauerte drei Stunden. Ueber das Resultat der Beratungen verlautet nichts, da dieselben geheim waren.

* Heute Vormittag 11 Uhr wurde an der evangelischen Kirche in Anwesenheit des Magistratsdirigenten, des Stadtverordnetenvorsitzers, des Branddirectors und des Stellvertreters desselben die neue verschleißbare Steigeleiter probirt, welche die Englische Wollenwaaren-Manufactur der Freiwilligen Feuerwehr geschenkt hat. Die Leiter ist gestern eingetroffen; sie stammt von J. G. Lieb in Bieberach a. Rh., kostet 2500 M., ist 20 Meter lang und ruht auf einem vierdrühtigen Untergerüst. Die Emporrichtung erfolgt durch Winden. Allgemein wurde der hohe praktische Werth der Leiter anerkannt. Eben solche Leitern sollen übrigens für die Fabriken der Englischen Wollenwaaren-Manufactur auf der Breslauer Straße und auf der Großen Fabrikstraße angeschafft werden.

* Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein wird den 5. November nicht verstreichen lassen, ohne eine Hans Sachs-Feier zu veranstalten. Der berühmte Rärnberger Meistersänger ist nämlich am 5. November 1494 geboren. Herr Oberlehrer Schulz wird die Festrede halten. Die Beschlussfassung über eine eventuelle weitergehende Feier steht noch aus.

* Am Dienstag fand in der ersten Klasse der katholischen Schule die diesjährige General-Lehrerconferenz der katholischen Lehrer des Kreises Grünberg statt. Der Konferenz ging ein für die verstorbenen Mitglieder celebrirtes Requiem in der Kirche voraus. Der Vorsitzende, Herr Kreis Schul-Inspector Pfarrer Sappelt eröffnete die Konferenz um 9^{1/2} Uhr, indem er die vollzählig erschienenen Localschulinspectoren, Lehrer und Lehrerinnen mit herzlichen Worten begrüßte. Nach der von ihm vorgetragenen Statistik sind im Kreise 27 Lehrkräfte und zwar 23 Lehrer und 4 Lehrerinnen. Von diesen werden 1542 Kinder unterrichtet; darunter sind 15 evangelisch und eines jüdisch. Für die Konferenz waren sämtliche von der königlichen Regierung gestellten Aufgaben bearbeitet worden, und zwar die erste von Herrn Gregor-Kolzig (Correspondent hierzu war Herr Hoffmann-Zauche); die zweite von Herrn Hauptlehrer Bogedain-Kleinig und die dritte von Herrn Lehrer Gärtner-Hobornig. Nach der Konferenz fand ein gemeinschaftliches Essen in der Ressource statt, woran sämtliche Lehrer und Revisoren theilnahmen. Der Herr Kreis Schul-Inspector brachte den Toast aus auf den Papst und Kaiser, während Herr Rector Stolz Herrm. Erppriester Günther-Kleinig und Herrn Kreis Schul-Inspector Pfarrer Sappelt hoch leben ließ. Das Essen verlief in der zwanglosesten und heitersten Weise, und gebührt auch Herrn Brunk für sein ausgezeichnetes Menu uneingeschränktes Lob.

* Herr Pfarrer Josef Binella (ein Grünberger), welcher zuletzt in Weigelsdorf bei Münsterberg amirte, ist vom Magistrat in Jauer als Pfarrer an der dortigen katholischen Kirche gewählt worden.

* Die nächste Glogauer Schwurgerichtsperiode beginnt am 15. October d. J. — Aus Grünberg wurden als Geschworene einberufen die Herren Professor Burmeister und Frh. Pilz.

* Herr Theodor Westmark, der Begleiter Stanley's im inneren Afrika, hält am Donnerstag, wie bereits mitgeteilt wurde, einen Vortrag im Finken Saale. Westmark hat, seitdem er Bremen am 6. Februar verließ, in New-York, Cincinnati, Milwaukee, Chicago, Montreal, Toronto, Berlin (Canada), Buffalo, Boston, Rochester, Philadelphia u. und zuletzt in Kopenhagen in deutscher Sprache Vorträge gehalten. In Amerika hatte Westmark große Schwierigkeiten zu überwinden, denn schon am 19. Februar, d. h. vier Tage nach seiner Ankunft in New-York, waren die englisch-amerikanischen Zeitungen mit feindseligen Spalten gegen Westmark überfüllt, und nur die deutschen und schwedischen Zeitungen nahmen sich seiner Sache an. Was Westmark's Angriffe gegen Stanley anbetrifft, so antwortet Stanley nicht direct darauf, sondern sagt, daß die „Romane ziemlich naiv“ sei und keine Antwort verdiene. Stanley weiß wohl übrigens, daß Professor Reuel-Edsige in Jena, Dr. Wense in Cassel, die Herren Schnorr in Kiel, Dryh in Paderborn und andere deutsche Mitglieder dieser Congo-Expedition erklärt haben, daß alle Einzelheiten, die Westmark über Stanley mitgeteilt hat, vollkommen wahr sind. — Wir machen die Mitglieder des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins sowie der Deutschen Colonial-Gesellschaft auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß ihnen ermäßigte Eintrittspreise bewilligt sind.

* Bei der in Neignitz am Montag und Dienstag stattgefundenen Schlupprüfung für den einjährigen Freiwilligen Militärdienst waren 13 Examinanden angemeldet und zugelassen, von welchen 9 die Prüfung bestanden. Unter letzteren befand sich ein Grünberger, der Handlungsbelebte August Peuder, beim Hoflieferant Erich Schneider in Neignitz. — Das Gesamtergebnis der Prüfungen ist, daß von 33 Examinanden nur 22 bestanden.

* Aus Mählhausen in Thüringen erhalten wir von einem dort lebenden Grünberger folgende Zuschrift: „Die diesjährige Obsternte ist in unserer Gegend eine außerordentlich reiche; leider aber haben die Obstzüchter und Gärtner davon wenig Vortheil, denn das Obst ist buchstäblich nicht zu verkaufen. An den Ghauffen liegen Birnen und Äpfel in Haufen auf freiem Felde, und das meiste davon wird, soweit es nicht verdirbt, zu Viehfutter verkauft. Die sogenannten Immerkirchen, eine sehr edle Frucht, welche sonst 25 bis 30 Pf. das Pfund kosten und selten auf 20 Pf. herabgehen, wurden in diesem Jahre überhaupt nicht mehr gepflückt, sondern geschäftelt und in den Aellen korbweise, das Pfund zu 3 Pf., verkauft. Es fehlt eben hier an Gelegenheit zur rationellen Verwertung; für das Obst, welches nicht frisch genossen oder von den Hausfrauen zu Conserben für eigenen Bedarf verbraucht wird, giebt es keine Verwendung. Es sollen wohl zwei Bäder nebenbei das Welsen (Baden) von Obst besorgen, aber für den Centner 1 M. 50 Pf. Badlohn fordern, mehr als man für das Obst selbst zahlt. Geschäfte wie in Grünberg, welche sich mit dem Ankauf und der Verwertung von Obst befassen, giebt es hier und meines Wissens auch im weiteren Umkreise nicht, obgleich wir ausgedehnten Obstbau haben; nach meiner Ansicht mühte auch hier ein solches Geschäft unbedingt seine Rechnung finden. Das Baden von Obst, das Pressen von Johannis- und Stachelbeeren (hier vielfach zu Wein verwertet), von Äpfeln und Birnen, von Zuckeräpfeln (der Saft der letzteren wird hier zur Veräskung unter das Pflaumenmus mit eingekochten) würde eine, wenn auch nur bescheidene, so doch sichere Grundlage bieten, auf der dann weiter gearbeitet werden könnte.“ — Wir sind gern bereit, Interessenten den Namen unseres Correspondenten, welcher sich zu weiteren Mittheilungen bereit erklärt hat, zu nennen.

* Da beim Abzug und Anstrich der Häuser das Aufreißen des Pflasters behufs Aufrichtung der Gerüststangen nicht mehr gestattet ist, hat Herr Klempnermeister Geißler eine Anzahl feststehender Gerüstleitern fertiggestellt, die fortan bei derartigen Arbeiten zur Verwendung gelangen sollen.

* Eine in Louissenthal gewachsene Wasserrübe im Gewicht von 2550 Gramm wurde uns heute zugestellt. Das Gewächs ist abermals ein Zeichen der ungemeinen Fruchtbarkeit dieses Jahres.

!! Bohadel, 24. September. Die aus dem Mandersfelde zurückkehrenden Zöllnerer Alanen bezogen heute im hiesigen Orte und in der Umgegend Quartiere. Im Saale des Herrn Ziel wurde von ihnen ein Tanzfranzöser veranstaltet. — Die Frau eines hiesigen Gasthofbesizers hat bei einem Alter von 54 Jahren noch einmal Augenzähne erhalten. — Heute begannen in der hiesigen Schule die 14 tägigen Herbstferien. — Vor Kurzem ging der in Schosnoffe stehende, Herrn Baron v. Kottwitz gehörende Getreidespeicher in Flammen auf. Derselbe enthielt ca. 144 Schock Roggen. Es liegt dds-willige Brandstiftung vor; vom Thäter fehlt jede Spur. — Dieser Tage wurde oberhalb der hiesigen Fähre mittelst der Hebemaschine eine 20 Km. fassende Eiche aus der Ober geboben und dadurch wieder ein Schiffshinderniß beseitigt.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 25. September. Der heutige Getreidemarkt, der nur kleine Zufuhr hatte, räumte sich schleppend, und die Preise gaben bei matter Stimmung etwas nach. Zugeliefert waren 65 Doppelcentner Weizen, 80 Doppelcentner Roggen, 80 Doppelcentner Gerste, 115 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurden für Weizen 13,20—13,70 M., Roggen 10,60—11,00 M., Gerste 13,20—13,60 M., Hafer 10,20—11,40 M. pro 100 Kilogramm.

* Glogauer Getreidebörse. Die Getreidebörse war nur schwach besucht und das Geschäft äußerst klein, da die Kaufkraft sich recht zurückhaltend zeigte. Wir notiren für Weizen 13,20—13,80 M., Gelbweizen 13,00—13,50 M., Roggen 10,40—11,00 M., Gerste 12,50—14,00 M., Hafer 11,00—11,50 M. pro 100 Kilogr.

* Manche Frauen sind so unvorsichtig, bei dem Besuch des Marktes das Portemonnaie in den Marktkorb zu legen. Aus solchem Anlaß hat eine Neignitzer Dame einen Verlust von beinahe 400 M. erlitten. Sie hatte beim Einkauf den Korb mit der Geldtasche neben sich gestellt, und als sie denselben dann wieder zu sich nehmen wollte, war die Tasche sammt Inhalt verschwunden.

— Das Schützenhaus in Grossen ist für den Preis von 43 000 Mark in den Besitz des Herrn Brannaschl aus Cottbus übergegangen.

— Ueber die diesjährige Grossener Obst-Ausstellung, welche vom 6. bis 8. October stattfindet, theilt das „Er. W.“ folgende Einzelheiten mit: Die Ausstellung wird 3 Gruppen enthalten, nämlich Obstmarkt, Korbhülle und Obstschau. Der Obstmarkt ist für solche Sorten bestimmt, welche in größerer Menge, von etwa 1 Centner oder mehr, veräußert sind. In der Korbhülle werden hauptsächlich Reben-, Beeren- und Apfelweine glasweise oder auch in Flaschen, sowie einzelne Weintrauben und Obstkränze solcher Sorten, welche zur Zeit der Ausstellung genießbar sind, gegen angemessene kleine Entschädigung zum Kosten abgegeben. Die Obstschau endlich wird einen Ueberblick über die verschiedenen Sorten gewähren. In der Gruppe Obstschau sollen aber auch zugleich die Sorten untergebracht werden, welche in geringerer Menge veräußert sind.

— In einer am Montag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Schwiebuser Stadtverordneten erfolgte die Fortsetzung der am letzten Freitag vertagten Beratung über die Gemeindesteuer-Vorlage. Resultat: Es wurden die Biersteuer, sowie überhaupt alle von der Commission vorgeschlagenen indirecten Steuern von der Versammlung

abgelehnt; nur Beiträge bei von der Commune ausgeführten Bauten, die einzelnen Grundbesitzern zu gute kommen, wie z. B. Kanalbauten, sollen in der Höhe von 4 pCt der Unlagelosten erhoben werden.

Für die projectirte Bahnlinie Supra-Glogau haben seitens der Ingenieure der Firma Lenz u. Co. in Stettin die Vorarbeiten begonnen. Da das Terrain keine großen Schwierigkeiten bietet, werden diese Arbeiten keine lange Zeit in Anspruch nehmen. Seitens des Eisenbahnministers wird dem Project großes Wohlwollen entgegengebracht.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf einem Gute in Niederau bei Goldberg. Während des Dreschens mit der Dampfmaschine stürzten drei Arbeiter von dem über der Tenne befindlichen Raume in Folge Brechens der Unterlage auf den Drecksack und zogen sich schwere Verletzungen zu. Glücklicherweise stand während des Unfalls die Maschine still.

Der Pastor Dr. Patulle in Warmbrunn ist durch das Consistorium plötzlich vom Amte suspendirt worden. Die Gründe, welche zur Suspension Veranlassung gegeben, sind vorläufig noch unbekannt.

Daß der Bergarbeiterausstand im Kreise Landeshut als beendet anzusehen ist, wird jetzt auch in einer amtlichen Meldung des Regierungspräsidenten kundgegeben.

Am Sonntag Abend fanden in Breslau große Ausschreitungen statt. Ein trunkenen Arbeiter hatte in einer Restauration auf der Matthiasstraße Skandal gemacht, weil ihm nicht mehr eingeschänkt wurde, und sollte arretirt werden. Eine große Zahl Rordies mischte sich hinein und riß die Beamten nebst dem Verhafteten zu Boden. Letzterer ergriff die Flucht, wurde aber schließlich zur Wache gebracht. Die Menge ergriff nun Steine und warf die Scheiben des Nachtlocals ein. Mehrere der Hauptmilitanten wurden verhaftet.

Ein hohes Alter erreichte die Wittve Elisabeth Barchl in Koschitz, welche kürzlich starb und es bis auf 102 Jahre gebracht hatte. Trotz des hohen Alters war sie bis kurz vor ihrer ca. 3 Monate währenden Krankheit körperlich und geistig rüstig. Die Schwester der Verstorbenen zählt auch schon bei rüstigem Zustande 92 Jahre.

In Folge einer unsinnigen Wette erlitt ein Arbeiter in Zabrze einen Schlaganfall. Derselbe biß einer lebenden Maus den Kopf ab und trank darauf die gewonnenen 1 1/2 Liter Schnaps aus.

Eine empfindliche, aber gerechte Strafe erhielt die Wächterin des Gärtnerhauses in Vorsigwerke, weil sie übergeflossenes in Behältern aufgefanges und auch sonst abgestandenes schales Bier mit frischem verschnitten und ihren Gästen zum Genuß verabreicht hatte. Das Schöffengericht in Zabrze verurtheilte sie zu 300 M. Geldstrafe.

34] Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. D. S. Brandrup.

Der Pole blickte dem Invaliden der Fremden- Legion schmunzelnd in das Gesicht. „Machen Sie nicht so viele Worte über diese Angelegenheit, mein Freund,“ erwiderte er nun. „Was ich thar, thar ich gern, um so lieber, als — wir ja alte Bekannte sind und manche gemeinsame Erinnerung in der Brust tragen.“

„Alte Bekannte?“
„Ja, ja, alte Bekannte,“ lächelte der Wirth. „Sehen Sie mich darauf immer einmal recht aufmerksam an und denken Sie dabei an die Provinz Posen.“

„Allmächtiger Gott!“
Der Reconalescent war aus seinem Sessel in die Höhe gefahren. Jetzt schaute er starr, fast angstvoll in das Gesicht des Wirthes. Dann aber erhellten sich die verwiterten Züge, und dem Polen an die Brust stürzend, rief er mit einer Stimme, durch die es wie verhaltenes Schluchzen klang: „Stanislaus, Stanislaus! Und Du hast den elenden Mörder nicht von Deiner Thür gestoßen?“

„Reg' Dich nicht auf, Bräuderchen, und nenne Dich vor allen Dingen nicht bei einem Titel, den Du, weiß Gott, doch keineswegs verdienst.“

„So — so wäre der Fortschrittsgehilfe, den ich damals niedergeschossen, nicht todt?“

„I behüte. Er lebt und ist jetzt wohlbestallter Revierförster.“

Der ehemalige Legionär faltete die Hände. „Wie soll ich Dir danken, mein Gott!“, flüsterte er. „D,

Stanislaus,“ fuhr er dann fort, „wenn Du wärest, was ich in den langen Jahren, die ich unter der glühenden Sonne Africas zugebracht, bei dem Gedanken gelitten, daß ich — ein Ruchloser — und Glender, der sich selbst vom Vaterhause — der geliebten Scholle, auf der er geboren, verbannt —!“

„Über Mensch, weshalb zogst Du denn keinerlei Erkundigungen ein, überzeugtest Du Dich nicht durch irgend welche Nachfragen über die Verhältnisse in der Heimath?“

„Anfangs wagte ich das nicht, ich glaubte mich schon zu verrathen, wenn ich nur den Namen dessen nannte, den ich niedergeschossen. Als ich dann aber erst in die Fremden- Legion aufgenommen, fand ich auch keine Gelegenheit mehr dazu. Die Jahre kamen dann und gingen; ich wurde alt, invalid, nahm meinen Abschied und schiffte mich wieder nach Europa ein. Raum aber war ich hier in Hamburg angekommen, von wo aus ich Nachforschungen über die Meinen anstellen wollte, traf mich das neue Unglück. Betrunkene Schiffer rempelten mich an, und als ich sie zur Rede stellen wollte, schloß ich auch schon ihre Messer in meinem Rücken. Über Du, was weißt Du von den Meinen, Stanislaus?“ fragte der Reconalescent dann weiter, „Erzähle mir alles, ich bitte Dich darum.“

„Da wirst Du wenig zu hören bekommen, armer Junge. Denn auch ich hab' bald nach Dir die Segel verlassen und bin außer aller Verbindung mit deren Bewohnern geblieben, so daß ich fast die Heimath vergessen. Neulich aber kam mir ein Zeitungsbillet unter die Augen, durch das mir noch einmal die ganze Vergangenheit lebendig wurde und auch Du wieder vor mir auftauchtest. Über sieh' selbst“, setzte er dann hinzu, und fuhr in seine Tasche, aus welcher er das betreffende Blatt zog und vor dem Reconalescent ausbreitete. „Hier“, sagte er dann, und deutete mit dem Finger auf das betreffende fettgedruckte Inserat, welches wir bereits kennen.

Minutenlang herrschte vollkommenes Schweigen in dem kleinen Stübchen. Dann athmete der Reconalescent tief auf, und während eine große Thräne auf das Blatt fiel, sagte er: „Also mein guter Vater ist auch todt? Freilich, ich hätte ihn längst schon im Grabe vermutet; bin ich doch selbst ein alter Mann.“

„Ja, ja, Bräuderchen. Aber was gedenkst Du nun zu thun? Du siehst, der Termin für die Aufrechterhaltung Deiner Rechte an den Nachlaß Herrn Michael Wald's läuft mit dem ersten September ab. Karl Wald — der verlorene Sohn — der Todtgegläubte blickte starr vor sich nieder. „Ja, was soll ich thun? Die Sicherstellung meiner letzten Lebensjahre kann mir nur erwünscht kommen, denn ich fühle, nach dieser Verwundung werde ich nie mehr im Stande sein mir mein Brot zu erwerben. Und doch, es ist mir in langer Zeit unmöglich zu reisen. Vielleicht vergeht Jahr und Tag, ehe ich —“

„So sende doch einen Stellvertreter, es ist Dir ja gestattet,“ unterbrach der Pole den Freund.

„Über wen, wen?“ Dann plötzlich beide Hände Wardomsky's erfassend, rief Carl: „Stanislaus, reise Du an meiner Statt und setze damit den Wohlthaten der letzten Wochen die Krone auf.“

„Warum denn nicht, Freundchen! Es soll mir sogar eine Freude sein, Dir zu dem Deinigen zu verhelfen. Freilich, wie eine Bombe werde ich wohl Deinem Bruder in alle Erwartungen und Pläne fallen, die er selbst geschmiedet. Denn fraglos denkt Herr Wilhelm doch nicht daran, daß sich der Verschollene noch melden wird.“

„Armer, armer Bruder!“ flüsterte Karl Wald. Herr Stanislaus aber sagte die Schulter des Invaliden: „Na, na, bedaure nur nicht, Karlchen, der hat schon lange genug in Deinen Rechten geessen und sich gewiß groß genug gethan als Besitzer des Wählengutes.“

„Welcher er auch verbleiben soll,“ entgegnete Karl eifrig.

„Zimmer sachte, Bräuderchen!“ rief Herr Stanislaus und setzte hinzu: „Zuerst gilt es überhaupt nur, sobald als möglich die Reise anzutreten. Ich werde auch sofort einen Notar herbeischaffen, damit Du mir Deine Vollmacht gibst. Und was ich noch sagen will, ich bin Geschäftsmann, Bräuderchen, und —“

„Ich verstehe Dich, Stanislaus: Und der zehnte Theil meines Erbes ist Dein für die Wähpewaltung in dieser Sache und Deine treue Pflege.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Cholera. Am Sonntag wurden bei der Regierung in Oppeln als bacteriologisch festgestellt 10 Cholerafälle gemeldet, und zwar je einer aus Adamowiz, Kr. Groß-Streblich, Oppeln, Hohenlohehütte, Rattowiz, Siemianowiz, Alpine und je zwei aus Myslowiz und Laurahütte. — Am Montag Nachmittag sind noch 12 in der Untersuchungsstation zu Rattowiz als Cholera festgestellte Krankheitsfälle in Oppeln zur Meldung gelangt, nämlich je einer aus Bogutshütz und Colonie Sadzawka, je zwei aus Laurahütte und Klein-Dombrowka und sechs aus Siemianowiz. — Gestern Vormittag sind als bacteriologisch festgestellt gemeldet: aus Laurahütte 2 Fälle, als Choleraverdächtig gemeldet: aus Laurahütte 2, Mikultshütz 1, Rattowiz 1 Fall, als gestorben gemeldet: aus Laurahütte 2 Fälle. — Nach amtlicher Angabe betrug die Zahl der Cholerafälle für ganz Belgien in der Woche vom 9. bis 15. September 282, wovon 106 tödtlich, 25 leichter Art waren. Die Fälle vertheilten sich auf 50 Ortschaften, von denen 13 bis dahin cholerafrei waren. — In den Niederlanden sind in der vergangenen Woche 9 Cholera-Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen.

— Veruntreuung. Der städtische Kassierer Fischer zu Frankfurt a. M., welcher sich erschossen hat, hat die Stadt um einen bedeutenden Betrag, angeblich 700 000—800 000 M., geschädigt, die auf besonderem Conto bei der Frankfurter Bank lagen, von Fischer erhoben und seitdem regelmäßig verzinst worden sind. Nach den von ihm hinterlassenen Aufzeichnungen soll der verursachte Schaden durch seinen Nachlaß gedeckt sein. Als erste Ursache seiner Untreue giebt Fischer verfehlte Bdrsen speculationen an.

— Ubele Spitzeder, genannt Ubele Bio, ist in Basing verhaftet worden. Sie war wegen Betrügereien fleckbrieflich verfolgt.

— Einsturz eines Saales. In einem großen Festsaale in Mecheln, in dem sich mehr als 200 Personen aufhielten, stürzte am Sonntag Abend plötzlich der Fußboden in die Tiefe und riß alle Anwesenden mit in die im Erdgeschos gelegene Stubfabrik. Es entstand eine furchtbare Panik. 20 Personen wurden verwundet, darunter fünf schwer.

— In Folge einer Explosion schlagender Wetter sind auf der Zeebe „Holland“ bei Gelsenkirchen während der Nachtlicht am Sonnabend fünf Bergleute verunglückt. Sie sind sämmtlich lebensgefährlich verletzt.

— Haus ein sturz. In Laurano bei Abellino (Italien) stürzten gestern zwei Stockwerke eines baufälligen Hauses ein. Vier Personen wurden getödtet und eine Person schwer verletzt.

— Aus einem Zuge auf den andern geschossen! Auf den Schnellzug, der Nachmittags um 4 Uhr 5 Minuten vom Stettiner Bahnhof in Berlin nach Stettin abgegangen war, ist am Montag geschossen worden. Kurz vor Angermünde kreuzte er mit einem anderen Zuge, an dessen einem Fenster ein Mann sichtbar wurde, der einen weißen Hut trug, soweit dies bei der Schnelligkeit der Fahrt beobachtet werden konnte. Dieser Reisende feuerte auf den Schnellzug, das Geschos slog durch die beiden Fenster einer Abtheilung hindurch, hat aber Niemand verletzt. Von Angermünde, wo der Schnellzug hielt, wurde der Vorfall drablich nach Berlin gemeldet. Hier suchte man nach Einläusen des Schnellzuges, aus dem der Schuß gefallen war, nach dem Attentäter, ohne ihn aber zu finden. Es wird vermutet, daß er in Eberswalde ausgestiegen ist.

Wetterbericht vom 25. und 26. September.

| Stunde | Barometer in mm | Temperatur in °C. | Windricht. und Windstärke 0-6 | Auftausigkeit in % | Bewölkung 0-10 | Niederschlag in mm |
|------------|-----------------|-------------------|-------------------------------|--------------------|----------------|--------------------|
| 9 Uhr Abd. | 745.9 | +10.9 | E 2 | 71 | 2 | |
| 7 Uhr früh | 742.9 | + 9.6 | EE 4 | 98 | 10 | |
| 2 Uhr Nm. | 742.3 | +19.6 | SE 3 | 70 | 8 | |

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 8.3°

Witterungsaussicht für den 27. September. Vorwiegend trübes Wetter mit wechselnder Bewölkung und wenig Regen, ohne wesentliche Wärmeänderung.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

Bekanntmachung.

Wer seine Wohnung innerhalb der Stadtgemeinde Gränberg wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb dreier Tage der Polizei-Verwaltung persönlich oder schriftlich zu melden.

Der Ab- und Anzug der Dienstboten findet den 2. October cr. statt.

Die An- resp. Abmeldung der Dienstboten während des Quartalswechsels hat am 2., 3. u. 4. October cr., täglich Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, zu erfolgen und werden alle diejenigen, welche zu einer andern Tageszeit auf dem Polizei-Bureau erscheinen, ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Zugleich wird bemerkt, daß diejenigen Dienstboten, welche das erste Mal in den Dienst treten, außer mit ihrem Dienstbuche, mit der von der Ortspolizeibehörde beglaubigten Erlaub-

nih-Ertheilung ihres Vaters resp. Vormundes versehen sein müssen.

Die Dienstherrschaften werden zur Vermeidung von Weiterungen ersucht, ihren Namen und Stand u. s. w. in die vorgeschriebene Spalte des Dienstbuches einzutragen.

Gränberg, den 24. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die mit ihren Grundstücken an den Mängschbach grenzenden Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, den qu. Bach innerhalb 14 Tagen gründlich räumen zu lassen, widrigenfalls die Räumung auf Kosten der Säumigen diesseits veranlaßt werden wird.

Gränberg, den 24. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 1. October d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf unserer Rathsregistratur 6 größere Bilder gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Gränberg, den 22. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 21 die Firma

A. Selowsky mit dem Sitz zu Kolzig und als deren Inhaber der Kaufmann Adolf Selowsky zu Kolzig eingetragen worden.

Kontopp, den 22. September 1894.

Königliches Amtsgericht.

Eine Werkstat, womöglich mit und Wohnung, p. 1. Oct. z. mietb. gesucht. Offerten mit Preis-Angabe unter B. C. 406 an die Exped. d. Blattes.

Eine gangbare Bäckerei

wird bald zu pachten gesucht. Gesl. Offert. unter B. B. 405 an die Exped. d. Bl.

1 Umhang für Damen in der Nähe des Bahnhofes verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Wählweg 33.

1 Damensilbent verloren.

Abgegeben Breitestraße 2, Hutgeschäft.

Ich warne hiermit Jedermann, der Emilie Brauer auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste. Gustav Brauer.

Donnerstag, den 27. September cr.,
 Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Finke:
Vortrag Westmark,
 15 Monate unter den Menschenfressern
 am oberen Congo
 und die Stanley-Expedition.
 Eintrittskarten: I. Platz à 80 Pf.,
 Familienbillets für vier Personen à 250 Pf.,
 II. Platz à 50 Pf., Schüler à 30 Pf.,
 sind bei Herrn **E. Fowe** zu haben.
 An der Abendkasse Erhöhung für I. und
 II. Platz um 20 Pf.
 Für Mitglieder der Deutschen Kolonial-
 gesellschaft im Vorverkauf: I. Platz 60 Pf.,
 II. Platz 40 Pf.

Frauen-Verein.
 Sitzung: Donnerstag, den 27. d. M.,
 Nachm. 5 Uhr, in der Ressource.
 Rückzahlung der Auslagen.

Evang. Kirchenchor.
 Freitag 6 Uhr: **Schluss-Übung.**

Sanitäts-Colonne Nr. 1.
 Sonnabend, den 29. d. Mts.,
 Abends 8 Uhr:
 Übung in der Turnhalle.
 Sammtliche Mitglieder müssen
 erscheinen. **Der Führer.**

Kränzchen-Verein.
 Sonnabend, den 29. d. M., Abends
 8 1/2 Uhr, im Rathskeller:

General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 Rechnungslegung.
 Wahl des Vorstandes

Volkskaus-Bauverein.
 Sonntag, den 30. Septbr., Nach-
 mittags 3 Uhr, bei **Strauss:**

Generalversammlung.
 1. Bericht des Kassiers.
 2. Antrag des Vorstandes, die Auflösung
 des Vereins betreffend.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
 Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.
 Donnerstag, 4. October, 8 1/2 Uhr,
 in der Ressource:
Außerordentliche
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Louisenthal.
 Heute Donnerstag:
Entenabendbrot,
 wozu freundl. einladet **F. Schulz.**

Deutsches Haus.
 Heute Donnerstag:
Schweinschlachten.

Hirsch-Berg.
 Donnerstag: **Plinze.**

Donnerstag, den 27. Septbr.,
 Abends 6 Uhr:
 ff. **Grüdwurst.**
 ff. **Schwibuser**
W. Rau, Berlinerstraße 55.

Neuen Atrach. Caviar
Pomm. Flundern
 empfiehlt
Max Seidel.

Feinsten geräucherten
Mal

empfehlen **Julius Peltner.**

Gute Ausschneide-Trauben
 verkauft **W. Walter,** Herrenstr. 6.

Zuckerbirnen à 10 Stk. 40 Pf. bei
Grossmann, an der Lattwiege 3.

Freitag Abend von 6 Uhr ab und
 Sonnabend **fettes Hundesfleisch**
 früh:
 bei **H. Pfennig,** Drentauerstraße 16.

1 Brosche gefunden.
 Abgeh. Niederstr. 95, I

Heut Nachmittag 5 1/4 Uhr entschlief nach längerem, schweren Leiden
 mein herzlich geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager
 und Neffe, der
Königl. Gerichtsvollzieher Otto Müller.
 Um stilles Beileid bitten tief betrübt
 Oppeln, Grünberg, den 25. September 1894.
Die tief trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag vom Bahnhote aus auf
 dem grünen Kreuzkirchhofe statt.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.
 Zu dem Vortrag des Herrn Westmark erhalten unsere Mitglieder
 Eintrittskarten zum ersten Platz für 60 Pf. und zum zweiten Platz für 40 Pf. im
 Vorverkauf.
Der Vorstand.

Ring 13. Geschäfts-Anzeige. Ring 13.

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend hierdurch
 die ergebene Mittheilung, daß ich Freitag, den 28. d. Mts., Ring Nr. 13,
 ein Geschäft

feiner Fleisch- und Wurst-Waaren
 eröffne. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Waare zu
 liefern und mir bei coulant und exacter Bedienung das Vertrauen meiner
 Mitbürger zu erwerben. Hochachtungsvoll

Reinhold Fechner.
 Ring 13. Ring 13.

Von heute, Donnerstag ab, befindet sich der Verkauf im
 neu renovirten Laden am Grünzengmarkt und empfehle
 feine Fleisch- u. Wurstwaaren in bekannter Güte.

Täglich frisch gekochten Schinken.
 Hochachtungsvoll **R. Krems.**

Ueberall zu haben.

Weibezahn's Hafermehl.
 Bestes Kindernährmittel. Uebertrifft alle
 ähnlichen Fabrikate an Feinheit, Wohlgeschmack
 und Güte. — Gebr. Weibezahn, Fischbed. —
 Älteste u. renommierteste Fabrik in dies. Artikel.

Man verlange stets diese Marke.

Jedes Loos 1 Mk.

Rothe Kreuz Lotterie
 Ziehung am 15. October 1894.
 20,000 Geldgewinne
Haupttreffer: 30,000 Mk., 10,000 Mk. etc.
 à Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Liste und Porto 30 Pfg.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg.

Jedes Loos 1 Mk.

Feiertage wegen bleibt mein Geschäft nächsten Montag,
 den 1. October, sowie Dienstag, den 2. October, bis Abends 6 Uhr
 geschlossen. **Carl Gradenwitz, 16 Oberthorstraße 16.**

Meinen Mitmenschen,
 welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
 schwäche, Appetitmangel u. leiden, theile
 ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
 wie sehr ich selbst daran gelitten und wie
 ich hieron befreit wurde.
 Pastor a. D. **Knyke** in Schreiberhau
 (Mitterengebirge).

Sattlergesellen
 zur Riemenarbeit finden sofort Beschäfti-
 gung bei **Wilhelm Meyer.**

2 tüchtige Rockarbeiter
 außer dem Hause nimmt an
Robert Walde jun.

1 Schuhmachergezellen sucht sof. A. Staehr.
 Ich suche einen
gewandten Haushälter.
L. Ollendorff.

Reservist (Offizier- u. Gastwobliener
 gew.) sucht Stellung als herrschaft-
 licher Kutscher oder Diener. Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentl. Junge zur Keller-
 arbeit
 wird bald gesucht **Postplatz 14.**

Eine geübte Kremplerin
 findet sofort Beschäftigung bei
Fried. Paulig, Bergstraße.

Ein Fadenmädchen zum Selsfactor
 suchen **Eckarth, Liehr & Co.**

30 Morgen Gras-Schnitt
 sind zu verkaufen.
Dominium Droschaidau.
 Ebenfalls selbst werden von Montag, den
 1. October, Kartoffelacker gegen guten
 Recordlohn anzuahmen.

Fülleborn's Gesellschaftshaus.
 Die in meinem Vorderhause befindliche
 obere Wohnung, bestehend aus 4 Stuben,
 Küche, Wasserleitung und Beigelaß ist zu
 vermieten und am 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung, 3 bis 4 Zimmer,
 Wasserleitung, Ausg. zu vermieten.
Schulz Wwe., Niederstr. 5.

Möblirtes Zimmer bald zu ver-
 mieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

1 Unterstube mit Küche sofort zu ver-
 mieten **Lindeberg 17.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu ver-
 mieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Möblirtes Zimmer verm. Holzmartstr. 24.
2 Kostmädchen werd. angen. Gr. Bergstr. 17.

Dankagung.
 Ich litt an Bettlägen, trotzdem ich schon
 18 Jahre alt bin. Da ich nun gebürt
 hatte, daß der homöopathische Arzt Herr
 Dr. med. Hope in Magdeburg schon viele
 von dieser Krankheit befreit hatte, wandte
 ich mich gleichfalls an ihn. Und schon
 nach wenigen Tagen ließ das Bettlägen
 nach und ich bin von meiner Krankheit
 vollständig befreit. Herrn Dr. Hope meinen
 herzlichsten Dank.
 (gez.) **M. Köhne,** Gnesen, Breschenerstr. 4.

Hannov. Silber-Lotterie
 (Ziehung Anfang nächsten Monats)
Loose à 1 Mk. zu haben bei
Robert Grosspietsch.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
 von Bergmann & Co. in Dresden,
 die beste Seife, um einen zarten, weissen
 Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren
 Kindern einen schönen Teint verschaffen
 wollen, sollten sich nur dieser Seife be-
 dienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
 Zu haben bei **Rich. Kalide.**

Kohlensäure-
Bierdruck-Apparate
 mit Bärstenreinigung in allen Größen,
 neuester Constructionen, von der Regierung
 als das Beste anerkannt, empfehle ich und
 stehe mit Referenzen zu Diensten. Leichteste
 Reinigung und gleichmäßig kühles Bier
 sind die Hauptvorteile dieser Anlagen.

A. Bohnstengel,
Kohlensäure-Industrie Glogau.
 Vertreter für Grünberg und Umgegend
R. Halank,

Uhrmacher, Optiker u. Mechaniker.
 Bei vorkommenden Sterbefällen
 empfehlen wir unser

größtes Lager von
Metallsärgen

sowie auch
Solzsärge in verschiedener Ausführung.
Pietschmann & Weinert.

Wegen Räumung des Platzes
 verkaufe sämtliche Hölzer zu
 billigsten Preisen.

Ernst Schirmer.

Abfallgerste
 zu Mt. 4. — per Ctr. giebt ab
Bergschlossbrauerei
C. L. Wilh. Brandt.

Frische, große Nüsse
 (Pferdenüsse)
Züllichauer Chauffee 5.

Ein noch sehr gut erhaltener Verndt'scher
Flügel steht Neumarkt 10 preis-
 werth zum Verkauf.
 Nähere Auskunft erteilt
Kantor Schaefer.

Eine fast neue
Schuhmacher-Maschine
 ist billig zu verkaufen. Brunzel, Käßnau.

1 gebrauchte Radenthür
 wird zu kaufen gesucht. Offerten unter
B. D. 407 an die Exp. d. Bl. erbeten.
 Ein Winterüberzieher ist zu ver-
 kaufen **Fleischerstraße 5.**

2400 Mark
 werden auf ein ländl. neu erbaut. Grundst.
 per bald zu leihen gesucht. Näheres bei
G. Mischke, Matzbäweg 3.

1500—1800 Mt.
 werden zum 1. October auf ein hiesiges
 Hausgrundstück zur 1. Hypothek bei pünkt-
 licher Zinszahlung zu leihen gesucht. Gefl.
 Offerten sub B. A. 404 a d. Exp. d. Bl. erb.

Weinausschank bei:
Gärtner Stanigel, 92r 80 pf. u. Pfirisch.
Aug. Pfennig, Mittelweg 1, 93r 60 pf.
Meier, Mittelstr., 92r 80 pf.
Böttcher Köhler, Niedstr., 93r 30 pf.
Schmid Lehmann, 92r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 5 1/2 Uhr.
 (Hierzu eine Beilage.)

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

11. Was einige alten Häuser Grünbergs zu erzählen wissen.

(Schluß des Capitels.)

Von dem früheren Besitz des Tuchmachergewerks in Grünberg, der zur Zeit der Blüthe der Tuchmacherei recht bedeutend war, ist innerhalb des alten Theiles der Stadt gegenwärtig nichts mehr Eigentum des Gewerks. Jahrhundertlang war es das Grundstück an der Niederstraße, das auch heute noch im Volksmunde die Spinnhülle heißt. Hier stand, ehe im vorigen Jahrhundert das gegenwärtige Haus errichtet und als Spinnhülle benutzt wurde, das Färbehaus der Tuchmacher. Die nahe Lunze gestattete die Spülung. Die Erwerbssdocumente dieses Grundstücks fehlen leider, während sich andere Erwerbssdocumente, wie das der Brettwalle (16. August 1691) und der Schneidewalle (30. August 1621) noch vorfinden. Zu den Grundstücken des Tuchmachergewerks gehörte früher auch die Schaubude, ein schmaler, fünf Stock hoher, massiver Bau am Ringe, den die älteren Grünberger noch gekannt haben. Er stand auf der Stelle des jetzt freien Platzes nördlich des Sparkassengebäudes und kehrte seine Front der Westseite des Ringes zu. Der jetzt so geräumige Platz an der Nordseite des Ringes war bis zur Mitte des Jahrhunderts deshalb eher schmaler, als die Südseite heute ist. Zwischen Schaubude und Rathhaus, der Eingang schräg gegenüber dem Apothekergäßchen, war ein Durchweg, theilweise gewölbt, nach der Ostseite des Ringes zu, der „Brotbank“ hieß. Von der Ostseite ein-tretend, fand man 2 Bäckerbuden und unter dem Gewölbe eine lange Tafel — Ladentisch —, auf der die Waaren ausgelegt waren. Etwa in der Mitte dieses Durchganges zweigte sich nach Norden rechtwinklig eine andere schmale Gasse oder vielmehr ein schmaler Hof ohne Ausgang ab, in welchem die Fleischerbuden — Scharren genannt — standen. Dieser Hof war eingeschlossen im Westen von der Schaubude (seit Aufhebung der Tuchschau Uebers-Gebäude), im Osten von dem alten Bräuhause, das bei Regulierung des Platzes auch abgetragen worden ist. Ueber der Thür der Schaubude war dasselbe steinerne Wappen des Tuchmachergewerks angebracht, das jetzt aber dem Eingang der Gewerksfabrik prangt und bis zur Errichtung der letzteren in der Spinnhülle aufgestellt gefunden hatte. Unter dem Gewölbe der Brotbank befand sich auch der Pranger. Die eingemauerten Halsseilen sind erst mit Abtragung der Gebäude verschwunden. Ob in dem letzten Theil dieses Durchganges auch die Stauensäule stand, über deren Errichtung früher Mitteilung gemacht wurde, hat nicht ermittelt werden können. — Von dem alten Spinnhülle-Grundstück in der Niederstraße ist noch zu bemerken, daß es seit dem Aufhören der Handspinnerei, die hier gelehrt wurde, viele Wandlungen durchgemacht hat. Hier war seit 1847 mehrere Jahre die Köpfele-Knabenschule, welche 6 Jahre später in der neubegründeten Realschule aufging. Dann befanden sich hier längere Zeit städtische Elementarschulen, seit 1868 die Muster-Web- und Fabrikanten-Schule, die später leider einging, zuletzt der Englische Club.

Eine an Wandlungen reiche Vergangenheit hat das Grundstück, auf dem heute die Schlesische Tuchfabrik von Reinhold Wolff und das Fdrster'sche Wohnhaus stehen. Der erstgenannte Theil, zu dem auch der Platz, worauf das Fdrster'sche Wohnhaus steht, einschließlich des Vorplatzes an der Straße, gehörte, trug den Namen „Scheunenhof“ und wurde aus dem Erbe des Elias Adam Schdnknecht im Jahre 1747 durch den Holzhandlungsfactor Joh. Gottl. Dehmel und die Anna Rosina Schdnknechtin geborene Weigbtin, Wittwe des Erblassers, je zur Hälfte, um den Preis von 77 1/2 Thaler angekauft. Auf dem Grundstück werden als damals vorhanden angeführt: Wohnhaus, Vorderhäusel, Scheune und Stallung. Das Wohnhaus stand an Stelle des Fdrster'schen Wohnhauses. Es scheint später — wann, ist nicht auffindbar, wahrscheinlich zwischen 1763 und 1776 — durch Anlage eines geräumigen Kellers erweitert worden zu sein. Dieser Keller ist noch heute unter dem Fdrster'schen Hause vorhanden und erweist sein größeres Alter dadurch, daß er eine andere Fluchtlinie hat, als das Wohnhaus, nämlich schräg zur Straße verläuft. In diesem Hause, das nach mündlicher Ueberlieferung einständig und ziemlich niedrig war, soll zuletzt eine Tabagie gewesen sein. Erst 1763 wurde von beiden Besitzern gemeinschaftlich der anstoßende Acker vom Tuchmacher Zacharias Vogt für 30 Thaler angekauft und damit verbunden, ihn zu einem Baumgarten einzurichten. 1776 verkaufte die Schdnknecht ihren Antheil an diesem Garten für 15 Thaler an Dehmel, der somit Alleinbesitzer wurde, und bestätigte bei dieser Gelegenheit für den Garten das Recht der Durchfuhr durch das Nachbargrundstück, das bei diesem Anlaß zuerst Kellergrundstück genannt wird. Als 1778 die Schdnknecht gestorben war, verkauften ihre Erben auch den Antheil an Scheunenhof und Kellergrundstück an Dehmel, und zwar um den Preis von 1600 Thaler. 1782 trat Dehmel, jetzt königlicher Holzfactor und Stadthauptmann genannt, seinen „hinter dem Rawalder Schläge gelegenen Obst- und Lustgarten“ an den königlichen Justiz-Commissar Schneider für 260 Thaler und 20 zugehörige

Ackerbeete für 80 Thaler ab. Nachdem Justiz-Commissar Schneider im November 1783 auch Besitzer des angrenzenden Scheunenhofes und Kellergrundstückes geworden war, daß er in der Substation von den Bäcker'schen Minoranten, den Dehmel'schen Enkeln, für 825 Thaler erstand, und zur Abrundung seines Besitzes mehrfach Acker und Weingärten hinzugekauft hatte, erbaute er hier 1784 und 1785 (nach anderer Aufzeichnung 1786 und 1787) das noch jetzt bestehende Wohnhaus und das Gartenhaus. Als Schneider bald darauf 1788 Mittel-Dehmelndorf für 48 000 Thaler gekauft hatte, betrieb er die Veräußerung seines Wohnhauses in der Stadt und fand in der Person der Frau von Gersdorff geb. von Knobelsdorff im April 1792 eine Käuferin um den Preis von 8000 Thaler für das Gesamtgrundstück, worin der Lustgarten mit 900 Thaler eingeschlossen war. Schon im Mai 1798 ging das Grundstück für 9000 Thaler in den Besitz der Generalin von Regler geb. Baroness von Nichtbosen über. Die Besitzerin starb bereits Anfangs 1802 in Herzogswalde bei Jauer, worauf das Gesamtgrundstück seitens der Erben, vertreten durch Major von Studnitz, im November dem „Bürger und Chymicus“ Adolph Gardt, dessen Frau Gesellschafterin bei der Vorbesitzerin gewesen war, für 8000 Thaler aufgelassen wurde. Während des Gardt'schen Besitzes haben viel nambaste Leute in dem Hause gewohnt, u. A. der spätere Regierungsrath von Wiele. Auch ist der Garten eine Zeit lang von einer Ressourcen-Gesellschaft benutzt worden. Im Hofe des Grundstückes wurde im Juni 1813 während des Waffenstillstandes eine französische Feldbäckerei von 6 Oefen für 30 000 Mann angelegt. Im April 1815 wechselte das Grundstück auf's Neue den Besitzer. Dies Mal einschließlic zweier von Gardt hinzugekaufter Weingärten (einer auf der Bürgerruh und der andere der Garten zwischen dem Fdrster'schen und Poble'schen Grundstück an der Großen Bergstraße) zum Preise von 16000 Thaler. Während des Gardt'schen Besitzes war auch die große Scheune des Scheunenhofes als Theater eingerichtet worden, das erste Theater Grünbergs, worin außer Casperle-Vorstellungen selbst Opern aufgeführt wurden. Ein im vorigen Jahre erst verstorbenen alter Grünberger Bürger erinnerte sich, hier als Kind der Auf-führung des „Donauweibchens“ beigewohnt zu haben.

Der neue Besitzer Karl Gottlieb Schadel machte dieser Herrlichkeit ein Ende, indem er eine Spinneret auf dem Grundstück anlegte und die erste Dampf-, oder wie man damals sagte, Feuermaschine in Grünberg aufstellte. Das erste Theater durch die erste Dampfmaschine abgelöst, das war für Grünberg ein feltamer Anfang der neuen Epoche, des Zeitalters der Maschine, das in der ganzen Welt große Umwandlungen bringen sollte und von dieser Stelle ausgehend auch für Grünberg brachte! Dies Bild wird vervollständigt durch den im gleichen Jahre stattfindenden Abbruch des Hochgerichts, dem Zeugen einer barbarischen Vergangenheit. Auch wurde zur selben Zeit die erste und gegenwärtig einzige holländische Windmühle in Grünberg (die zweite, viel später erbaute, an der Polnisch-Kesseler Straße gelegen, brannte 1855 ab) und eine Lohnspinnerei am Fliche, letztere durch den Engländer D'Vrienne, errichtet. Schadel hatte Unglück in seinem Unternehmen, weil inzwischen sehr schlechte Zeiten eingetreten waren, und gerieth 1820 in Concurd. Da er Charles James & John Coderill in Seraing bei Lüttich, vertreten durch den Specialbevollmächtigten Christian Friedrich Hamann aus Zielenzig, für die ihm gelieferte Dampfmaschine und verschiedene Spinneret-Maschinen 10 000 Thaler Caution hinter 4000 Thaler auf sein Grundstück hatte eintragen lassen, wurden die Coderills bei der am 6. Mai 1822 stattfindenden Substation Besitzer. Sie entschlossen sich zur Weiterführung, nachdem sie die Firmen Fdrster und Mannigel zur Theilnahme gewonnen. Für die Hebung der Grünberger Fabrikation war dies ein großer Gewinn; denn die Spinneret von Coderill, Fdrster & Co. leistete als Lohnspinnerei das zeitgemäß Beste. In der Person von Karl Eichmann besaß die Fabrik seit 1822 einen vorzüglichen Dirigenten, der später nach Lubitschen von Fdrster und Mannigel als Socius eintrat. Coderills haben nie auf längere Zeit Aufenthalt in Grünberg genommen. Leider wurde es von der Mehrzahl der Grünberger Interessenten mit nichten anerkannt, daß diese Maschinen-spinnerei ihnen Vortheil bringe. Vor Allem sahen die Arbeiter schein auf die Maschinen als auf die angeblichen Räuber ihrer Arbeitsgelegenheit. So konnte es kommen, daß, als im Mai 1833 des Nachts die Coderill'sche Spinneret abbrannte, sich kaum eine Hand zur Hülfe erhob. Coderills waren hierdurch ernstlich verstimmt und beschloßen, nicht wieder aufzubauen. Die Ruinen nebst dem Wohnhausgrundstück kaufte 1831 Friedr. Fdrster und errichtete 1835 die Fabrik, welche, später bedeutend vergrößert, heute die Schlesische Tuchfabrik bildet.

Die weiteren Schicksale des Grundstückes sind bekannt. Ergänzend sei nur noch hinzugesagt, daß der an einer Anhöhe gelegene Garten von Dehmel und Schneider terrassenschräg angelegt war, wie es an einzelnen Stellen noch sichtbar ist. Seine gegenwärtige Terraingestalt, die sanfteren Ueberränge, empfing er durch Eichmann. Der Schmuck selten hoher und schöner Bäume ist also jetzt 130 Jahre, die ragenden Linden des Thorpfostens sind etwa 110 Jahre alt, wenn angenommen wird, daß sie erst bei Erbauung des Wohnhauses gepflanzt wurden. Die im Wachstum zurückgebliebene dieser Linden hatte 1841 bei Einfahrt eines Dampffessels Beschädigung

erfahren und mußte Jahre lang geschient werden, um einen entstandenen Riß zu heilen. Sie hat den Schaden überwunden, kränkt aber doch, besonders in trockenen Sommern. Solche alten Bäume, die Geschlechter überdauern und sich anscheinend wenig oder gar nicht ändern, bis auf den Frühlingschmuck, den sie alle Jahre neu anlegen, haben ein Recht auf die Ehrfurcht der Menschen.

Eines der ältesten Privathäuser Grünbergs ist das jetzt Hellwig'sche in der Maulbeerstraße. Es wurde schon 1750 durch den oft genannten Bürgermeister Kauffmann erbaut, der von 1746 bis zu seinem 1775 erfolgten Tode an der Spitze der städtischen Verwaltung stand. Die Kasanien vor diesem Hause sind noch ehrwürdigeren Alters als die oben erwähnten Linden; denn sie werden in einer uns erhaltenen, launig geschriebenen Einladung des Bürgermeisters Kauffmann zum „Kabritsch“-Spiel (das seiner Zeit ebenso beliebt gewesen zu sein scheint, wie heute der Skat) aus dem Juli 1753 ausdrücklich als Wahrzeichen seines Hauses erwähnt. Die Erwerbung des Grundstückes durch Kauffmann hat eine interessante Vorgeschichte. Es lagen zu jener Zeit in Grünberg viele Grundstücke, auf denen einst Bürgerhäuser gestanden hatten, wäst. Dies veranlaßte 1749 ein königliches Edict, daß, wenn der Besitzer eines solchen Grundstückes nicht bauen wolle oder könne, er das fragliche Grundstück ohne Geldentschädigung einem Andern abzutreten habe, der dort ein Haus zu bauen verspreche. Nun lag zwischen Lunze und katholischer Pfarrkirche ein Grundstück, das aus zwei seit dem großen Brande von 1651 wäst liegenden Baustellen bestand und der Familie Rippe gehörte. Da die Besitzer nicht bauen wollten, erklärte sich Bürgermeister Kauffmann zum Bau bereit. Der katholische Pfarrer Kirstein beschränkte jedoch mit Recht von einem Bau so nahe an der Kirche Gefahr für die letztere bei Bränden und schlug dem Bürgermeister einen Tausch vor, indem er als Taufschobbe den (1618 schon erwähnten) Pfarrgarten vor der Neuthor anbot. So ging der Garten in der Maulbeerstraße in den Besitz Kauffmann's über, während aus den beiden eingetauschten Baustellen zwischen Lunze und Kirche der neue Pfarrgarten entstand. Kauffmann hatte hierbei den Vortheil, für ein kleineres unangebautes Grundstück einen größeren Garten einzutauschen; aber auch die Kirche durfte zufrieden sein, da sie ein Grundstück dicht an der Probstei und mit ausreichendem Besitztitel empfing, während ihr Besitztitel an dem Pfarrgarten vor dem Neuthor auf unsicheren Füßen stand.

Zu den ältesten Häusern der inneren Stadt gehört auch der ehemalige Gasthof zu den „Drei Bergen“; denn er wird bereits 1727 aus dem traurigen Anlaß genannt, daß der Foch des Gasthofs, Jeremias Grasse, in Folge eines Wortwechfels erstochen worden war. In den neunziger Jahren war Besitzer ein Mann, welcher den Namen Gasthofsbesitzer wenig geeigneten Namen Hausknecht trug. Er starb plötzlich 1798 mit Hinterlassung einer jungen Wittwe. Es sei hier auch gleich einige, ander älteren Gasthöfe Grünbergs gedacht. Ueber die „Drei Mohren“ am Ringe, die als Gasthof in der inneren Stadt vermutlich alt sind, hat nichts aufgefunden werden können. Der „Grüne Baum“ entstand gleich der „Goldenen Traube“ 1817, letztere, als das alte Schießhaus der Geradelegung der neuen Breslauer Kunststraße wegen abgetragen werden mußte. Im selben Jahre wurde auch der Gasthof zur „Stadt London“ einschließlic des großen früher Künzel'schen, jetzt Finkle'schen Saales erbaut. In diesem Saale wurde 1821 zum ersten Mal Theater gespielt.

Im Eingang ist schon der großen Bauzeit in Grünberg gedacht worden, in der viele Häuser entstanden. Ueber den Höhepunkt derselben berichtet der Chronist Reichs im Jahre 1796: „Die Nahrungsumstände, besonders des Tuchmachergewerks, sind in besonderem Flor, weshalb auch in allen Gassen und Straßen zur Bewunderung gebaut wird.“ Von den vielen dieser Bauperiode angehörigen Häusern erwähnen wir nach der Reichs'schen Chronik folgende:

1788 werden auf dem Topfmarkt zwei alte Häuser, das Stein'sche und Galle'sche niedergehauen und auf Kosten des Kaufmanns Seydel junior ein massives Gebäude aufgeführt und bis August unter Dach gebracht.

1793 wird das von dem Färber Suder beim „Grünen Baum“ aufgebaute Haus fertig und wohnbar, ebenso dasjenige des Tuchwebers Pöhl auf dem Silberberg.

1794 wird das vom Tuchkaufmann Fdrster am Oberthor das Jahr vorher gebaute Haus fertig und am 14. Juni bezogen.

1795 wird das Haus dem Landhause gegenüber in der Breiten Straße vom Tuchkaufmann Mannigel zu bauen angefangen. (Von diesem Hausbau nehmen wir die späteren Nachrichten hier gleich vorweg: 1800. Mannigel darf seinen Hofraum um 6 Ellen erweitern. 1816 wird der um 4 Ellen herausgerückte Platz zum Bau des Mannigel'schen Hauses abgesteckt, für welche 4 Ellen Mannigel 800 Thaler in Courant offerirt und bezahlt hat. Der Bau wird sodann angefangen und das allererst vor 20 Jahren ganz neu gebaute Haus nebst dem alten Gebäude niedergehauen, Keller ausgegraben und neu aufgeführt.)

1797 wird das zweite Fdrster'sche Haus beim Oberthor zu bauen angefangen (es ist entweder das Füllehorn'sche Gesellschaftshaus oder der Gasthof zum „Reichs-

adler" gemeint, welche beide von dem Benannten erbaut sind). Auch hat Stadtdirector Anders (der 1791 dem Justiz-Commissar Schneider im Amt als Justitiar gefolgt war) seinen neuen Garten auf der Lattwiese (der heutige Giesler'sche) zu planiren angefangen.

1798 wird der Grundstein zu dem Anders'schen Hause auf der Lattwiese gelegt. Die Braucommune baut zwei neue Kühlhäuser.

1799. Der Hausbau des Majors von Studnig auf der Breiten Straße nimmt seinen Anfang. (Es ist dies das Haus am Grünzeugmarkt, welches an Stelle des 1872/73 gebauten, jetzt Dr. Göttsche'schen Hauses stand. Es beherbergte Mitte des Jahrhunderts längere Zeit das Landratsamt und gehörte unter Anderem eine Zeit lang dem um Grünberg's Weinbau hochverdienten Kammerherrn Fritsche senior, später dem unternehmungs-lustigen Robert Schaller. Mehrere Jahre hatte hier in den 50er Jahren das Modewaren-Geschäft von Schaller & Göttsche sein Verkauflocal.)

1803. Das Tiegel'sche oder Weise'sche Haus dem Landhaus gegenüber wird niedrigerissen und von Grund aus neugebaut.

1804. Die im Juni dieses Jahres von dem Bartsch erkaufte Baderei wird niedrigerissen, drei Stöck hoch neugebaut, kommt auch unter Dach. (Das Haus ist bekanntlich dadurch eine auffallende Erscheinung, daß es seine Hofseite dem Postplatz zuehrt. Es war in den fünfziger Jahren einmal für 5000 Thaler käuflich. Der damalige Hausenator Kärrer empfahl dringend den Verkauf durch die Stadt, fand aber keine Unterstützung bei seinen Collegen. Vor wenigen Jahren wurden Anstrengungen gemacht, das Haus zu erwerben, um den Platz zu vergrößern und das Kaiser Wilhelm-Denkmal an diese Stelle zu setzen. Der Plan scheiterte an der Unmöglichkeit, das geforderte hohe Kaufgeld von 60 000 Mark durch Sammlungen aufzubringen, wie nicht minder an der Theilnahmlosigkeit der Nachbarn.)

Aus dieser Zeit rühren auch noch viele andere stattlichen Häuser her, ohne daß die Jahreszahl von allen angegeben werden kann: das Thonke'sche (jetzt Kutschke'sche) in der Niederstraße (1816 erbaut) mit der Thonke's Thorweg" genannten Durchfahrt, welches lange Zeit im Besitz des um Grünberg hochverdienten Justizraths Neumann war. Dann das Hennig'sche (jetzt Kupferschmied Busch'sche) Haus in der Breitenstraße, die Häuser am Silberberg, das Adste'sche (jetzt Bruck'sche) Haus, das Essner'sche (jetzt Conrad'sche) Haus, das Winderlich'sche in der Grünstraße (1818), das (sogenannte Dreißtöcker) Grunwald'sche in der Berlinerstraße (1816) und andere. Auch die Hintergebäude auf dem jetzigen Moschke'schen Grundstück wurden um diese Zeit vom Tuchkaufmann Schumann zu Fabrikzwecken errichtet. Sie waren noch Anfangs der vierziger Jahre von der Firma Braun & Pollack in solcher Weise benutzt. Später befand sich hier lange Zeit die Synagoge.

Es trifft sich merkwürdig, daß gerade 100 Jahre nach dieser lebhaften Bauzeit in Grünberg auch wieder viel Baulust herrscht. Wird es dem künftigen Berichterstatter, der an der Wende des 20. Jahrhunderts etwa einen Rückblick auf die Entwicklung Grünbergs versucht, leicht sein, sich aus den Localblättern in Ermangelung chronischer schriftlicher Aufzeichnungen genähert zu orientiren? Es ist zu bezweifeln! Darum wäre es dankenswerth, wenn die Tagesblätter am Jahreschluss einen Ueberblick der Grünberger Ereignisse, einschließend der baulichen Veränderungen, welche das Jahr gebracht hat, veröffentlichten wollten. Alle solche kleinen Züge gehören zum Wille der Entwicklung eines Gemeinwesens und sind keineswegs bedeutungslos; denn die Entwicklung der Gesamtheit ist auch die der Einzelnen und umgekehrt. Verbätigung reger Baulust ist aber zu jeder Zeit ein Symptom des Wohlergehens und des Fortschritts der bürgerlichen Gesellschaft; sie ist eine der kräftigsten und nachhaltigsten Lebensäußerungen der Menschen, und die bürgerlichen Bauten einer Epoche sind ein getreues Spiegelbild der Lebensverhältnisse und Sinnesart ihrer Erbauer. Und wenn es auf Erden nichts Interessanteres giebt, als den Menschen; welche besondere Theilnahme verdient der Landmann, der unserm Lebenskreise nahesteht oder gestanden hat, dessen Wesen und Streben und daher am verständlichsten ist! So wird Localgeschichte, wenn sie auch zur Gewinnung eines vollständigen Bildes sich zuweilen in scheinbar Unwichtiges versenkt, das beste Mittel, um vom Verständnis der Heimath zu dem der Menschheitsentwicklung vorzudringen.

Die Obst-Ausstellung des Märktischen Obstbau-Vereins.

(Original-Bericht.)

Wie alljährlich, so hat auch in diesem Herbst, und zwar in den Räumen der Landes-Ausstellung am Lehrter Bahnhof in Berlin, während der Tage des 20. bis 23. September eine Obst-Ausstellung des Märktischen Obstbau-Vereins stattgefunden. Von allen vorangegangenen unterschied sie sich vortheilhaft durch die von der General-Versammlung des Vereins geforderte Abwesenheit der mit dem Obstbau in näherer oder entfernterer Beziehung stehenden Hilfs-Industrie. Diese Obst- und Gartengeräthschaften, Obstpressen, Obstdrörrn u. s. w. hatten nachgerade einen so großen Raum beansprucht, daß die eigentlichen Zwecke der Obstschau darunter zu leiden begannen. Man verbannte diese Dinge also aus dem Tempel, ohne ihnen doch die Aussicht ganz zu nehmen, von Zeit zu Zeit einmal und in größeren Zwischenräumen sich auf den Obst-Ausstellungen des Vereins zeigen zu dürfen. Die Obstzüchter waren in diesem Jahre somit in höherem Grade unter sich, als sonst, und das stellte sich als ein großer Vortheil heraus, weil gerade diese Ausstellung

Antworten auf einige Preisaufgaben des Vereins bringen sollte, deren Ausfall in Kreisen der Obstzüchter mit dem größten Interesse entgegengesehen wurde. Wir heben davon zwei hervor, weil sie auch allgemein interessant sind. Zu prämiiren waren unter anderem: 7) Die beste Ausstellung solcher Obstes, welches sich zum Massen-Anbau für die Mark Brandenburg besonders eignet: 10 verschiedene Äpfel, 10 verschiedene Birnen, 5 verschiedene Steinobst und 18) Eine Sammlung Obst in unbeschränkter Sortenzahl, welches durch die Art der darin enthaltenen Sorten, durch musterhafte Bezeichnung sowie durch übersichtliche Zusammenstellung besonders geeignet war zur Belehrung zu dienen.

Die hierauf bezügliche Preisvertheilung stellte den Preisrichtern bei der großen Zahl von Bewerbungen und der Vorzüglichkeit der in Betracht kommenden Leistungen eine sehr schwere Aufgabe. Zu Aufgabe 7) wurden 4 Preise, zu 18) sogar 10 vertheilt, um einigermaßen aus der Verlegenheit herauszukommen, wirklich gediegene Leistungen ohne Belohnung zu lassen. Den ersten Preis erhielt zu 7) Wilhelm Kassin in Werder, zu 18) Mattheu-Charlottenburg. Es lag für die Besucher der Ausstellung nahe, nunmehr zu prüfen, welche 25 Sorten durch den Spruch der Preisrichter für die Mark Brandenburg als besonders gut geeignet bezeichnet seien. Damit kam man jedoch, wollte man alle 4 Prämirten berücksichtigen, in die Brüche; denn greifbare Uebereinstimmung lag nicht vor. Jedoch wiederholten sich einige Sorten mehrfach, und von diesen wenigen darf man also sagen, daß sie durch Abstimmung der berufensten Sachverständigen als die geeignetsten Früchte für den Anbau in der Mark beglaubigt sind. Darunter befanden sich von Äpfeln: Grabensteiner, Winter-Goldparmane, Kaffeler Reimette, Prinzenapfel, von Birnen: Schöne von Gies, Lenzener Burabirne, Schwefelbirne, doppelte Philippbirne. — Viel Interesse fand auch die „Obstmarkt" genannte Abtheilung, worin Ausstellern des besten und größten Postens Obst, mindestens 100 Kilogramm in einer Sorte, in tadellosen Früchten und gut verpackt, Preise zugesagt waren. Den Vogel schloß in dieser Abtheilung Jabne-Landsberg a. W. ab, der unter anderem 2 Kisten von je 100 Kilogramm Inhalt der köstlichen Clairgeaux-Butterbirne anbot. Auch Grabensteiner wurden in Posten bis zu 6 Centner angeboten (Giebelhausen in Lichtersfelde bei Seebausen). Verpackt waren diese Früchte theils in Holzboxen, theils in feine Hobelspane, häufig jede einzelne Frucht noch in Seidenpapier eingeschlagen.

Von den Obstsortimenten kann übereinstimmend gesagt werden, daß sie eine Fülle der geündesten und schönsten Früchte entfalteten. Im Besonderen ist nächst Mattheu-Charlottenburg, Karl Spindler-Spindlerfeld, Max Buntral-Niederichsweide und Volle-Apenitz hervorzuheben. Das Jahr 1894 hat eine solche Menge von Obst aller Sorten angezigt, daß von dem vielen Schönen das Schönste auszuwählen keine allzu leichte Aufgabe war. So außerlesene Früchte wird man sobald nicht wieder zusammensehen. Zurück standen gegen das Vorjahr nur die Trauben. Für sie war theils der Termin der Ausstellung zu zeitig angelegt, theils hatte sie die Sonne bisher gar zu stiefmütterlich behandelt. Das sonst alle diese Prachtentfaltung Pomonas lebende Traubengold fehlte daher fast gänzlich. Was der Ostdeutsche Weinbau-Verein aus Gassen in anerkenntniserwerther Selbstverleugnung trotzdem gebracht, um die Ausstellung an Trauben wenigstens nicht ganz darben zu lassen, war deshalb kaum reich zu nennen. Selbst unter Glas gereifte Trauben waren nur spärlich und von unergleichlich geringerer Beschaffenheit als im Vorjahr vorhanden. Gleichwohl konnten dem Ostdeutschen Weinbau-Verein zwei bronzene Provinzialmedaillen für Kelter- und für Tafeltrauben aus Weinbergen zuerkannt werden. Glücklich Weise befand sich in diesem Theil der Ausstellung statt der von Trauben gehofften eine andere Augenweide, das von Max Buntral-Niederichsweide ausgestellte Topfobst, Zwergdäumchen und Spaliere mit den herrlichsten Früchten daran. Man konnte sich in den Garten der Heperiden versetzt wähnen. Hervorgehen wollen wir noch ein wundervolles Pfirsich-Sortiment von Adolf Kassin-Werder, ein eben solches Pfirsichensortiment (24 Sorten) von Louis Rendel-Vornstedt und ein Sortiment von 28 Sorten Haselnüsse von Buntral. Es spricht für die Fruchtbarkeit des Sommers 1894, daß er sogar Haselnüsse, die so häufig miltainen, hervorgebracht hat.

Verhältnismäßig gering, wenn auch nur nach der Menge, keineswegs nach der Güte, war die Ausstellung conservirten Obstes in allen Gestalten, und von Äpfeln, reichlicher die von Obstweinen. Letztere waren vielfach zum Kosten angeboten und fanden verdienten Beifall. Der beste Apfelwein wurde Boethke-Guben prämiirt; für den besten Stachelbeerwein, Johannisbeerwein, Wein sonstiger Herkunft und Beerenoftschamwein erzielten Preise: Függe-Steglitz, Heller-Fältsenwalde, Debert-Berlin, Sternfels-Frankfurt a. O. Alle diese Weine haben eine bemerkenswerthe Verbesserung, namentlich ein zuweilen überraschend angenehmes Aroma und Bouquet dadurch erhalten, daß sie ausnahmslos mit Edelreife vergohren sind. Dieser Fortschritt ist für die Obstweinerzeugung nicht hoch genug zu preisen.

Das Gesamtergebnis der Betrachtung dieser Obstschau ist ebenso ehrenvoll für die praktische Thätigkeit des Märktischen Obstbau-Vereins als erfreulich für die Obstzüchter: Entwicklung und Fortschritt auf der ganzen Linie treten deutlich in die Erscheinung. Das edelste Tafelobst gedeiht auf märktischem Sande, bei geeigneter Pflege ebenso, als in begünstigteren Klimaten und für den rationellen Betrieb des Obstbaues seine noch lange nicht an der mdglichen Grenze angelangte Verbreitung, für die Verwertung des Obstseigns geschieht Alles, was vereinte Kräfte besser vermögen, als Einzelne.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 26. September.

* Die Glogauer Strafkammer hatte vorgestern in einem interessanten Falle zu urtheilen, welcher der letzten Wahlcampagne des Wahlkreises Grünberg-Freystadt seinen Ursprung verdankt. Wegen öffentlicher Beleidigung des Bürgermeisters zu Schlawa war gegen den Schlossermeister August W. daselbst Strafantrag gestellt worden. Die beleidigenden Worte sollen in einem Gasthause zu Schlawa am 31. October v. J. (zur Zeit der Wahl-Campagne) gefallen sein. Das Schöffengericht zu Glogau hatte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte der Angeklagte Berufung ein unter der Begründung, daß er sinnlos betrunken gewesen sei und sich des Vorfalls von jenem Abend nicht mehr erinnern könne. In der Verhandlung vom Montag schränkte der in erster Instanz bernommene Zeuge seine Aussage wesentlich ein. Der Verteidiger, Herr Reichstag-Abgeordneter Justizrath Munkel aus Berlin, plaidirte für Freisprechung, da die jetzige Verhandlung nicht ergeben habe, in welche Beziehung der Angeklagte das unter Anklage stehende beleidigende Wort zum Bürgermeister gebracht habe. Der Staatsanwalt hielt die Beleidigung für erwiesen, stellte aber, in Anbetracht der Betrunkendheit des Angeklagten, eine Strafmäßigung anheim. Der Gerichtshof beschloß, einen neuen Termin anzuberäumen, um weitere Ohrenzeugen des Vorfalls zu vernehmen.

* Zufolge königlichen Erlasses werden die Messen in Frankfurt a. O. vom Jahre 1895 ab wie folgt abgehalten werden: Die Reminiscere-Messe beginnt am letzten Montag im Februar, die Margarethen-Messe am ersten Montag im Juli und die Martini-Messe am ersten Montag nach dem 15. October. Das Ende der Messen ist am zweiten Sonntag nach dem Beginn Abends 7 Uhr.

* Der Kaiser hat genehmigt, daß in Verbindung mit dem Hauptgottesdienst am Sonntag den 9. December in den evangelischen Kirchen eine Feter zur Erinnerung an die dreihundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Gustav Adolfs veranstaltet und daß in den von den evangelischen Schülern besuchten höheren und niederen Schulen auf die Bedeutung dieses Gedentages hingewiesen wird.

* Die Universität Greifswald verfügt über zahlreiche Stiftungen, Vermächtnisse, Freistühle und wohlbätige Einrichtungen, durch die bedürftige Studierende unterstützt werden. Eine Uebersicht hierüber giebt das längst erschienene Buch: „Stiftungen, Stipendien und Beneficien für Studierende an der Universität Greifswald. Aus den Universitäts- und Magistrats-Akten zusammengestellt von Dr. Konrad Gesterding, Volksheldirector und Universitätsrichter" (Jul. Ubel in Greifswald W. 1,80). Das Buch hat besonders deshalb praktischen Werth, weil es die Bedingungen, unter denen die Unterstützungen event. gewährt werden, genau auseinandersetzt und den Theilnehmern mannigfache nützliche Anleitung bietet.

Ein frecher Einbruch diebstahl mit den schlimmsten Folgen hat sich in Ventschen zugetragen. Am Sonntag Morgen kurz vor 2 Uhr hörte die Frau des Fleischermeisters Franke ein auffallendes Geräusch und weckte ihren Mann. Als dieser die Laden Thür öffnete, sah er helles Licht im Laden und bemerkte zwei Männer, welche damit beschäftigt waren, mit einer Säge die Decke der Ladenkassette zu zertrümmern. In demselben Augenblick fielen mehrere Schüsse kurz hinter-einander. Während der erste Schuß fehl ging, hatte ein anderer die Wirkung, daß der Fleischer F. schwer verletzt zu Boden sank. Durch die Schüsse wurden die Nachbarkleute alarmirt. Inzwischen waren die Diebe spurlos verschwunden. Franke erlag seinen Verwundungen trotz aller ärztlichen Bemühungen. Noch in der betreffenden Nacht wurde von der Polizei festgestellt, daß die Einbrecher ein sogenanntes Draht-Lustfenster mit einem Messer ausgeschnitten hatten und durch die Oeffnung eines Fensterflügels in eine Kammer gelangt waren, aus welcher sie freien Eintritt in den Laden hatten. Um sich den Rückzug zu sichern, hatten die Diebe beide Fenster ausgehoben. Durch wiederholte Einbrüche waren in letzter Zeit mehrere junge Männer in Verdracht gerathen. Als man bei einem derselben Hausdurchsuchung am frühen Morgen abhielt, fanden sich Fleisch- und Wurstwaren vor, die offenbar von einem Diebstahl herrührten. Derselbe gestand auch, daß er dieselben bei dem Fleischermeister Werner bald nach 10 Uhr am Sonnabend gestohlen habe. Die weitere Nachforschung ergab, daß wirklich ein Einbruch beim Fleischer Werner erfolgt und den Dieben Fleisch- und Wurstwaren, Wein, Cigarren und Geld in die Hände gefallen waren. Ein anderer Verdächtiger war am Morgen in der Richtung nach Berlin abgereist, angeblich um in Jezier bei Schwiebus Kartoffeln zu haden.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Habt Acht! Gefälscht ist jede Toilette-seife, die Pflanzstoffe enthält als: Thon, Kreide, Calcium, Wasserglas, Kieselerde, Sodaaufschuß etc. Solche Seifen sind dem Consumenten sehr nachtheilig: in kürzester Zeit ist durch sie die Haut völig ruiniert. Eine Seife, die ganz unversälscht, wo jeder Pflanzstoff ausgeschlossen ist, ist erwiesenermaßen die **Doering's Seife mit der Eule**, die nun auch für diejenigen, welche das Parfüm nicht lieben, auf Wunsch unparfümirt zu haben ist, und als die anerkannt beste Toiletteseife der Welt gilt. Für 40 Pfg. ist diese vortreffliche Seife überall zu haben.

Druck u. Verlag von W. Levy Sohn in Grünberg i. Schl.